

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 53

Artikel: Bedenklicher Trost
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exzentrische zünckerische Sylvesterwünsche.

Dumme Frage: „Wann werden endlich die Ausgemeinden mit der Stadt vereinigt?“

So, entli hätt si uf die frag
Blödelich doch en-Antwort gründe:
Wenn's s's drünenünzer Jahr v'lüüt,
Sind's mit enand verbunde.

Uf ein Chlapf ist als inemand
Verchungen- und verhangt,
Und Zede ch' dem säge nu,
Was ihm na öppé manglet.

Seh, ihr dert i der Gierbrecht,
Na was gahd euers Sinne?
— „Mir hättet gern zwei Trottoir
Im Stöcketobel hinne.“ —

Im Milchbuck usse händ-ex, denk,
Au allerhand für Schmerze?

Ich bin der Düseler Schreier
Und habe mich wirklich empört,
Als ich von dem Trobzenehmen
Der fränkischen Kammer gehört.

Und so was, das nennet sich Freundschaft,
Und Republik obendrein!

— Nein! Da müssen Franzosen
Nicht mehr in der Kammer sein.

Denn: wäre das Volk, wie diese,
Man hätte sich hier ermannet
Und Handelsvertrag geschlossen,
Ch' die Bourbakis kamen in's Land.

Der Berner „Einwohnerverein“ hat eine Kundgebung gegen das Heraufkommen der sozialistischen rothen Fahne, sowie das „staatsgefährdende“ Treiben gewisser Sozialisten veranstaltet.

Indem wir dieser Kundgebung beitreten, schlagen wir vor:

Die Sozialisten müssen sofort polizeilich aufgesondert werden, ihre Fahnen violett oder braun färben zu lassen, da diese Farben die einzigen sind, welche staatserhaltend auf die Augen wirken.

Um aber das „staatsgefährdende“ Treiben der Sozialisten einzudämmen, berufe man zeitweilig Herrn von Puttkammer zum Sozialisten-Kammerjäger für Bern. Das Handwerkzeug, als da sind: Kanonen, Spiegel u. dgl. muß er mitbringen, dafür erhält er aber ein anständiges Salair.

Das wird es hoffentlich thun.

Moderne Weihnaidiskinder.

Ein Kaffeehausgespräch.

„Du hast also deinen Entschluß ausgeführt und den Kindern statt der gewöhnlichen Spielsachen — —“

„Ja, höre! Meinem Neatesten — er ist zwölf Jahre alt — schenke ich die Werke Schopenhauers; dem zweiten, dem zehnjährigen Emil statt der gewöhnlichen Indianergeschichten „Stanley's Reise durch Afrika“, und der achtjährigen Laura den neuesten naturalistischen Roman.“

„Und sie haben die Bücher in eine Ecke geworfen — —“

„Nein, sie haben sie gelesen. August, der Neteste, wurde von einem unheilbaren Pestilenzmus besessen. Er aß alle Süßigkeiten, deren er habhaft werden konnte —“

„Um sich das schauderhafte Leben zu verüben?“

„Nein, um sich den Magen zu verderben. Er erklärte, das Leben habe für ihn keinen Wert.“

„Er ist doch nicht etwa schon — —“

„Nein, jetzt ist er ganz gesund. Emil fähte den Entschluß, in Ostafrika eine neue Kolonie zu gründen. Er stahl seiner Mutter eine Mark aus dem Portemonnaie und brannte durch. In der nächsten Konditorei habe ich ihn wieder gefaßt.“

„Und Laura? Ist sie vielleicht darauf gekommen, daß sie an einem Erbüberleben und hat sich über den Liqueur hergemacht?“

„Schlimmer, lieber Freund, schlimmer! Sie schreibt ein naturalistisches Theaterstück und will sich dazu eine eigene Bühne gründen.“



— „Es eigis Schuelhus wemmer ha,
Bis spätestes im Merze.“ —

Ihr dert im Adlisberg? „Mir wend,
— Gscheb's nüd, se misemer chlase —
Daz drümal zue-nis we chom
De städtisch Güselwage.“

Und was wend ihr im Tobelhof?

— „Mir? Ja, was solli säge?
Uf jede Faal 's elektisch Licht,
Für eimal, minetwege.“ —

Au ihr dert z' Leimbach ghöred jezt
Zum städtische Kadastrer?

— „Mir wend, da nügt halt alles nüd,
Es hölzs Straßeplaster.“ —

Scho recht. Und ihr, im Friesenberg?

— „Mir wend e Brumenade
Und g'mittsd im Holz e Badaftalt,
Daz d' Buebe chönd go bade.“ —

Guet so, au eu mues ghulse sy!

Und ihr, vo Langesteine?

— „Mir münd halt gwüß es Tramway ha,
's Ist wege-n-eusere Beine.“ —

Und d' Ussersihler, was wend die?

— „Mir? 's mag si nüd verträge.
Mer wend is bsinne na e chly
Und chömmes denn chö säge.“

Hd.

Kalenderreform.

Wie wir vernehmen, wird auf künftigen Jahreswechsel ein neuer Kalender erscheinen unter dem schönen Namen: Der redliche Schweizerbote. Hier wird vor allem mit den alten halb heidnischen, halb mittelalterlichen Taufnamen aufgeräumt und an ihre Stelle kommen allgemein verständliche, dem Zeitgeist entsprechende:

Gottlieb	Geldrieb	Tobias	Schwalbendreß
Rosamunde	Rüttelbaß	Eva	Rippstück
Gertrud	Geltreib	Sigmund	Maulvißkörli
Heinrich	Heimlichreich	Fanny	Fang mich
Dolorosa	Schmerzenbabi	Dulcinea	Bücherzüngli
Blasius	Windhöft	Julius	Siedibus
Dorothea	Goldhähnchen	Augustus	Schwitzling
Scholastica	Schulbase	Moses	Mauschel
Susanna	Badengel	Dietrich	Krummbart
Jonas	Bauchredner	Ulrich	Rotkästcher
Blanca	Weißfisch	Benjamin	Neißboeder
Bankratius	Falb	Mathys	Eisbrecher
Zörg	Steifling	Thella	Lindenblatt
Mary	Schofeling	Salomon	Krebsmeier
Valerius	Valdrian	Isabella	Tugendrose.

Lob der Ehrlichkeit.

A.: „He! was ist denn los in Eurer Gemeinde, daß Ihr einen solchen Lärm verführt mit Musik und Käkenköpfen?“

B.: „Ah, so wißt Ihr's noch nicht? Wir haben einen neuen Amtmann gewählt.“

A.: „So, und wer ist der?“

B.: „Der Xaver Deixeler.“

A.: „Was, dieser kleine Blinzler, und deßhalb dieser Lärm? Der ist doch auch kein Kirchenricht?“

B.: „Nein, das nicht, aber er ist doch einer der Ehrlichsten.“

A.: „So, und woher wißt Ihr das?“

B.: „Nun, er hatte einst einen Imb gestohlen und den stellte er zur Osterzeit, nachdem er gebeichtet, an seinen alten Platz zurück. Nun wird aber viel gestohlen in unserer Gemeinde, müßt Ihr wissen, und die Leute gehen alle fleißig zur Beichte, aber noch nie ist es vorgekommen, daß Einem seine gestohlenen Sachen wieder zugestellt wurden. Begreist Ihr's jetzt?“

A.: „Ja, ich begreife und finde es ganz in der Ordnung, daß man den Ehrlichsten in der Gemeinde zum Amtmann wählt.“

Bedenklicher Tröß.

Mietsherr: „Sehn Sie, werthe Frau, da ist meines Bleibens nicht. Als ich das Zimmer mietete, sagten Sie, meine Studien würden hier durch nichts gestört und jetzt, wo ich eingezogen bin, muß ich die peinliche Wahrnehmung machen, daß im Hause alle möglichen Instrumente geübt werden, daß in nächster Nähe ein gesuchter Kupferschmied arbeitet und in einer benachbarten Glockengießerei fortwährend Kanonenrohre entzwei gefügt werden. Bei diesem Höllenlärm halt' ich' keinen Tag mehr aus!“

Vermietherr: „Na, beruhigen Sie sich doch, Herr Doctor, Sie hören ja an der Universität auch nichts!“

A.: „Wi dücht di der Capri?“

B.: „Nid so guet wi der Capri-Wy“